

Illetrismus, eine Grundlagenkompetenz - die Situation in der Schweiz

Hary, Christine; Schläfli, André

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
W. Bertelsmann Verlag

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hary, C., & Schläfli, A. (2012). Illetrismus, eine Grundlagenkompetenz - die Situation in der Schweiz. *REPORT - Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*, 35(1), 63-70. <https://doi.org/10.3278/REP1201W063>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0>



Illetrismus, eine Grundlagenkompetenz - Die Situation in der Schweiz

von: Hary, Christine; Schläfli, André; Array

DOI: 10.3278/REP1201W063

aus: **REPORT - Zeitschrift für Weiterbildungsforschung 01/2012**

Erscheinungsjahr: 2012
Seiten 63 - 70

Schlagerwörter: Europa, Grundbildung, funktionaler Analphabetismus

Lesen, rechnen und schreiben zu können, ist in modernen Gesellschaften eine Selbstverständlichkeit. Ein beträchtlicher Bevölkerungsanteil in hoch entwickelten Gesellschaften wie der Schweiz hat jedoch massive Probleme mit diesen grundlegenden Fertigkeiten. Die Problematik nicht ausreichender Grundkompetenzen wurde erstmals in der Schweiz mit den Ergebnissen des "International Adult Literacy Survey" (IALS Studie) im Jahr 1998 belegt (vgl. IALS Studie 2003). Die Thematik mangelnder Grundkompetenzen rückte jedoch erst, dank der Studie "Adult Literacy and Lifeskills" (ALL Studie) im Jahr 2005, in die bildungspolitische und öffentliche Aufmerksamkeit (vgl. BFS 2006). In Ländern mit hoch entwickelter Schriftkultur ist das Beherrschen und Anwenden grundlegender Kompetenzen eine essentielle Voraussetzung für eine vollumfängliche Teilnahme an gesellschaftlichen Prozessen (vgl. Nöller 2007). Grundkompetenzen sind nicht nur im privaten Bereich eine zentrale Voraussetzung für gesellschaftliche Partizipation und Aufklärung, sondern sie sind auch in beruflichen und politischen Bereichen eine fundamentale Basis, die eine angemessene Berufsausübung und Wahrnehmung politischer Rechte erst ermöglicht.

Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:



Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland Lizenz
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/>

Zitiervorschlag

Hary, C./Schläfli, A.: Illetrismus, eine Grundlagenkompetenz - Die Situation in der Schweiz. In: REPORT - Zeitschrift für Weiterbildungsforschung 01/2012. Lernen in der Alphabetisierung/Grundbildung, S. 63-70, Bielefeld 2012. DOI: 10.3278/REP1201W063

Illetrismus, eine Grundlagenkompetenz – Die Situation in der Schweiz

1. Einleitung

Lesen, rechnen und schreiben zu können, ist in modernen Gesellschaften eine Selbstverständlichkeit. Ein beträchtlicher Bevölkerungsanteil in hoch entwickelten Gesellschaften wie der Schweiz hat jedoch massive Probleme mit diesen grundlegenden Fertigkeiten. Die Problematik nicht ausreichender Grundkompetenzen wurde erstmals in der Schweiz mit den Ergebnissen des „International Adult Literacy Survey“ (IALS Studie) im Jahr 1998 belegt (vgl. IALS Studie 2003). Die Thematik mangelnder Grundkompetenzen rückte jedoch erst, dank der Studie „Adult Literacy and Lifeskills“ (ALL Studie) im Jahr 2005, in die bildungspolitische und öffentliche Aufmerksamkeit (vgl. BFS 2006).

In Ländern mit hoch entwickelter Schriftkultur ist das Beherrschen und Anwenden grundlegender Kompetenzen eine essentielle Voraussetzung für eine vollumfängliche Teilnahme an gesellschaftlichen Prozessen (vgl. Nöller 2007). Grundkompetenzen sind nicht nur im privaten Bereich eine zentrale Voraussetzung für gesellschaftliche Partizipation und Aufklärung, sondern sie sind auch in beruflichen und politischen Bereichen eine fundamentale Basis, die eine angemessene Berufsausübung und Wahrnehmung politischer Rechte erst ermöglicht.

2. Begriffsverständnis und Größenordnung

In der Schweiz verfügt ein großer Teil der Erwachsenen über nicht ausreichende Grundkompetenzen, um vollumfänglich am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und sich in der Arbeitswelt zu behaupten. Für die Schweiz gehören zu den Grundkompetenzen die Fähigkeiten, einfache Texte lesen, verstehen und schreiben zu können (Literalität) sowie einfache mathematische Fragestellungen zu lösen (Alltagsmathematik), die Fähigkeit, Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) zu nutzen sowie die Beherrschung der lokalen Amtssprache (Sprachkompetenz). Von Grundkompetenzen klar zu unterscheiden ist in der Schweiz der Begriff „Illetrismus“, der an die französische und englische Sprache angelehnt ist und als das Fehlen ausreichender Lese- und Schreibkompetenzen verstanden wird.

Zur Bestimmung der Größenordnung mangelnder Grundkompetenzen in der Schweiz führte das Bundesamt für Statistik (BFS) im Jahr 2005 die Studie „Adult Literacy and Lifeskills“ (ALL-Studie) durch, welche aufzeigt, dass etwa 800.000 Erwachsene in der Schweiz (also rund 16 Prozent der erwachsenen Wohnbevölkerung

zwischen 16 und 65 Jahren) große Schwierigkeiten mit dem Lesen und Schreiben haben und somit einfache Texte nicht verstehen und/oder nicht schreiben können. Davon können ca. 10 Prozent der Personengruppe mit Migrationshintergrund zugeordnet werden und die verbleibenden 6 Prozent setzen sich aus Schweizer Staatsbürgern zusammen, die ihre gesamte Schulzeit in der Schweiz absolviert haben und deren Muttersprache die Lokalsprache ist. Zusätzlich wurde in der ALL-Studie erhoben, dass etwa 8 Prozent (also rund 430.000 Schweizer Einwohner) große Probleme damit haben, einfache Rechenaufgaben zu lösen (vgl. BFS 2006).

In der Schweiz sind die einzelnen Kantone für die Förderung von Grundkompetenzen zuständig. Der Bund (nationale Ämter) unterstützt lediglich mit geringen Mitteln einige Dachverbände und Initiativen. So konnte in einer Studie des SVEB gezeigt werden, dass nicht jeder Kanton ausreichende Angebote im Bereich Illettrismus zur Verfügung stellt, was sich auf finanzielle und strukturelle Gründe zurückführen lässt (vgl. SVEB 2008). Während in anderen Ländern Europas (wie z.B. in England oder Irland) seit der Jahrtausendwende die Problematik mangelnder Grundkompetenzen auf politischer Ebene erkannt und nationale Strategien entwickelt wurden, hat sich in der Schweiz bis vor Kurzem wenig getan. Eine national organisierte Bevölkerungssensibilisierung für Illettrismus wie auch dessen Bekämpfung wurden damit erheblich erschwert. Erst im Hinblick auf die bevorstehende Entwicklung des nationalen Weiterbildungsgesetzes rückt die Problematik der Förderung der Grundkompetenzen verstärkt in den Vordergrund.

3. Hintergründe der bildungspolitischen Debatten zur Grundkompetenzförderung

Die persönlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Auswirkungen geringer Grundkompetenzen sind durch Studien und Projekte nun auch in der Schweiz bis in die Politik vorgedrungen. Die Basis der aktuellen bildungspolitischen Debatten bildet die Tatsache, dass das Fehlen von Grundkompetenzen auf vielfältigen Ebenen negative Auswirkungen hat, die auch die Gesellschaft und Wirtschaft betreffen. Die Betroffenen haben häufig Schwierigkeiten, sich im Alltag zurechtzufinden. Sie sind akut gefährdet, aus dem Arbeitsprozess auszusteigen, oder sind bereits arbeitslos und überdurchschnittlich von Armut betroffen (vgl. AMOSA 2010).

Personen mit geringen Grundkompetenzen, vor allem im Bereich Lesen und Schreiben, haben nicht die gleichen Chancen in der Gesellschaft wie besser Qualifizierte und ihr Zugang zu Weiterbildung ist durch ihre nicht ausreichenden Kenntnisse häufig erschwert. Zusätzlich können Betriebe, deren Arbeitskräfte teils ungenügende Grundkompetenzen haben, ihre Mitarbeiter nicht flexibel einsetzen und dadurch auch ihr Leistungspotenzial nicht ausschöpfen. Auf volkswirtschaftlicher Ebene wirkt sich diese Problematik unter anderem auf die Höhe der Sozialkosten aus. Nach einer Studie des Büros für arbeits- und sozialpolitische Studien (BASS) aus dem Jahr 2007 kostet das Fehlen von Lesekompetenzen die Arbeitslosenversicherung jährlich 1 Milliarde Franken (ca.

820 Millionen Euro). 18 Prozent der Arbeitslosen sind gemäß dieser Erhebung nur aufgrund ihrer Leseschwäche arbeitslos (vgl. BASS AG 2007). Gründe mangelnder Grundkompetenzen werden vor allem in einem Zusammenspiel des sozio-ökonomischen Status der Familie, des Bildungsniveaus der Familienmitglieder und des Verlaufs der individuellen Schulkarriere gesehen (vgl. Egloff 1997). Entsprechend sind geringe Grundkompetenzen der größte sozio-ökonomische Risikofaktor.

Die Tatsache, dass geringe Bildung ein hohes Armutsrisiko birgt, was zuletzt im Sozialalmanach 2010 der Caritas (vgl. Caritas 2010) und dem Diskussionspapier der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) zur Bekämpfung der Armut in der Schweiz vom Januar 2010 (vgl. SKOS 2010) konstatiert wurde, lässt die Bildungspolitik hellhörig werden.

4. Das Weiterbildungsgesetz als Chance für Personen mit geringen Grundkompetenzen

Durch den Entwurf des nationalen Weiterbildungsgesetzes, welches sich derzeit in der Vernehmlassung befindet, wurden die bildungspolitischen Diskussionen zur Förderung der Grundkompetenzen in der Schweiz neu entfacht (vgl. BBT Weiterbildungsgesetz 2011).

Über das neue Gesetz sollen die Grundkompetenzen (Lesen, Schreiben, Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT), Alltagsmathematik, Rechte und Pflichten im Alltag) subsidiär gefördert werden. Grundkompetenzen werden im Vernehmlassungsentwurf deshalb als förderungswürdig eingeschätzt, weil sie als Voraussetzung für die Teilnahme an Weiterbildung gelten (Art. 13 WeBiG). Nur wer über ausreichende Kompetenzen in Lesen und Schreiben verfügt, kann sich weiterbilden. Der Bund möchte sich deshalb gemeinsam mit den Kantonen dafür einsetzen, „möglichst vielen Erwachsenen mit fehlenden Grundkompetenzen den Erwerb sowie den Erhalt von Grundkompetenzen zu ermöglichen“ (vgl. Art. 14 WeBiG). Darüber, wie dieses Ziel erreicht werden soll (Maßnahmen) und was „möglichst viele“ bedeutet (Zielsetzung), macht das Gesetz keine Angaben. Festgeschrieben ist lediglich, dass bei der Förderung der Grundkompetenzen mehr Koordination erforderlich ist (Art. 15 WeBiG). Gerade auf Ebene der Bundesämter, wie beispielsweise zwischen dem Bundesamt für Migration (BFM), dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT), dem Arbeitsmarkt, den Sozialämtern und anderen, ist eine bessere Koordination unerlässlich (vgl. BBT Weiterbildungsgesetz 2011).

Die Aufnahme des Themas Grundkompetenzen in das Weiterbildungsgesetz ist sehr zu begrüßen, allerdings bleibt das Gesetz sehr vage. So ist es fraglich, ob dieser Gesetzesentwurf wirklich die dringend notwendige und griffige Grundlage für die Förderung der Grundkompetenzen in der Schweiz darstellt. Vor diesem Hintergrund hat der Schweizerische Verband für Weiterbildung SVEB in Zusammenarbeit mit dem Dachverband Lesen und Schreiben die Interessengemeinschaft Grundkompetenzen (IG Grundkompetenzen) aufgebaut. Diese vertritt 22 Verbände und Organisationen, die

sich für die Förderung der Grundkompetenzen in der Schweiz einsetzen. Mitglieder sind die Dachverbände der Weiterbildung, Anbieternetzwerke, Interessenvertreter/innen aus dem Sozialbereich sowie Forschungsinstitutionen. Ziel der Interessengemeinschaft ist es, mit Nachdruck auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Förderung der Grundkompetenzen von Erwachsenen aus Sicht der Betroffenen, aber auch aus gesellschaftlicher und volkswirtschaftlicher Perspektive, hinzuweisen. Es wird gefordert, dass das Weiterbildungsgesetz konkrete Bestimmungen enthält, welche die Grundlage für die Verbesserung der Rahmenbedingungen im Bereich der Förderung der Grundkompetenzen in der Schweiz schaffen. Kernanliegen der IG ist, dass der Bund gemeinsam mit den Kantonen, den kommunalen Behörden und den relevanten Stakeholdern eine ganzheitliche, langfristige nationale Förderstrategie entwickelt, die klare und überprüfbare Ziele enthält. Die Strategie soll insbesondere sicherstellen, dass Lernangebote im Bereich Grundkompetenzen für die Betroffenen örtlich, zeitlich und preislich leicht zugänglich sind und diskriminierungsfrei genutzt werden können.

5. Das Förderkonzept zur Bekämpfung des Illetrismus

Parallel zur Entwicklung des Weiterbildungsgesetzes wurde auf der Basis des neuen Kulturförderungsgesetzes durch das Bundesamt für Kultur (BAK) ein Förderkonzept beschlossen, welches die Bekämpfung des Illetrismus zwischen den Jahren 2012 und 2015 regelt.

Hauptziel der Fördermaßnahmen des BAK ist es, durch die Verbesserung der Lese- und Schreibfähigkeiten eine stärkere soziokulturelle Integration und Teilhabe der von Illetrismus Betroffenen zu gewährleisten.

Gefördert werden Organisationen, welche die Entwicklung nachhaltiger Strukturen und Entwicklungs- und Implementierungsprojekte im Bereich des Illetrismus vorantreiben. Der Aufbau solch nachhaltiger Strukturen soll vor allem durch die Vernetzung von nationalen Akteuren, durch den nationalen und internationalen Transfer von Know-How, durch die Sensibilisierung für die Problematik des Illetrismus und durch die Sicherstellung der Qualität des Angebotes durch fundierte Aus- und Weiterbildungen der Trainer/innen sichergestellt werden.

Entwicklungs- und Implementierungsprojekte, die auf Innovationen in der Praxis der Illetrismusbekämpfung abzielen, sind der zweite Förderschwerpunkt: Diese Projekte sollen neue Lernmodelle zur Verbesserung des Zugangs der Betroffenen zu Kultur entwickeln und umsetzen sowie beispielhafte Maßnahmen und Strategien der Teilnehnergewinnung vorantreiben. Die thematischen Projektschwerpunkte für die Förderung sind die Sensibilisierung und die damit verbundene Verbesserung der Erreichbarkeit der Betroffenen und deren Bekanntenkreis (vgl. BAK 2011).

Das Förderkonzept legt eine neue und transparente Grundlage für die bisherige Förderpraxis des Bundesamtes für Kultur zum Illetrismus. Allerdings handelt es sich um ein „isoliertes“ Konzept, welches sich ausschließlich auf die Förderung von Lese-

und Schreibkompetenzen beschränkt. Im Blick auf die Verbesserung des Zugangs zur Kultur erscheint es angebracht, zumindest die Förderung von Kompetenzen im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) einzubeziehen. Gerade das Internet und damit auch der kompetente Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien stellen heute eine wichtige Grundlage für den Zugang zu Kultur dar.

6. Beispielhafte Fördermaßnahmen

Neben den bildungspolitischen Debatten und Entscheiden, welche die Rahmenbedingungen für die praktische Arbeit in der Förderung der Grundkompetenzen darstellen, werden entsprechende Initiativen durch Projekte, Tagungen und Expertengremien von Weiterbildungsorganisationen wie dem Schweizerischen Verband für Weiterbildung (SVEB), dem Dachverband Lesen und Schreiben oder dem Zentrum Lesen von der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) umgesetzt. Diverse Stiftungen und Bundesämter, wie beispielsweise das Bundesamt für Technologie (BBT), das Staatssekretariat für Bildung und Forschung (SBF), das Bundesamt für Migration (BFM), das Bundesamt für Kommunikation (BAKOM) oder das Bundesamt für Kultur (BAK), unterstützen Maßnahmen zur Förderung der Grundkompetenzen bei Erwachsenen.

Entsprechend den bildungspolitischen Schwerpunktsetzungen werden exemplarische Maßnahmen vorgestellt.

Das Projekt „Literalität in Alltag und Beruf“ (LAB)

In Unterstützung durch das BBT und die Kantone Bern und Aargau, hat das Zentrum Lesen der FHNW das Projekt LAB initiiert, welches sich an Erwachsene richtet, deren Lese-, Schreib- und alltagsmathematischen Kenntnisse nicht ausreichen, um den beruflichen oder auch gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden. Zunächst werden im Projekt diverse Instrumente und Materialien für die Praxis entwickelt. Hier handelt es sich vor allem um eine webbasierte Lehr- und Lernplattform, Basisstandards und Kompetenzbeschreibungen sowie Assessments und Diagnoseinstrumente für die Kurse. Anschließend werden die Kurse mit Blick auf die Lernwege und Lernhindernisse sowie die Persistenz wissenschaftlich begleitet. Ziel von LAB ist es, Erwachsene unter anderem durch Informations- und Kommunikationstechnologien zu schulen, damit sie in die Lage versetzt werden, Bildungsangebote (allgemeiner oder berufsorientierter Natur) zu besuchen und erfolgreich zu absolvieren.

Das Projekt „GO“

Das nationale Projekt GO, welches vom SVEB 2011 erfolgreich abgeschlossen wurde, entstand vor dem Hintergrund, dass die gezielte Förderung der Grundkompetenzen von Mitarbeitenden im Rahmen betrieblicher Weiterbildung sowohl für die Betriebe als auch für die Weiterbildungsanbieter eine große Herausforderung darstellt. Bisher fehlten die zur betriebsinternen Förderung der wenig qualifizierten Mitarbeitenden notwendigen In-

formationen, Erfahrungen und Instrumente, wodurch Schweizer Betriebe das Nutzenpotenzial der betrieblichen Weiterbildung im Bereich Grundkompetenzen nur ungenügend ausschöpfen konnten. Das Projekt GO ist ein Meilenstein in der betrieblichen Förderung von Grundkompetenzen in der Schweiz. So wurde innerhalb des Projektes ein Toolkit entwickelt und in 4 Schweizer Betrieben unterschiedlicher Größen und Branchen pilotiert, das es den Betrieben ermöglicht, gezielt den Förderungsbedarf ihrer Mitarbeitenden im Hinblick auf ihre Grundkompetenzen, die im Beruf benötigt werden, zu identifizieren. In Kooperation mit den Betrieben wurde zudem die Entwicklung, Durchführung und Evaluation von Kurskonzepten, die auf die Bedürfnisse der Unternehmen ausgerichtet sind, realisiert. Basierend auf den Projektergebnissen wurde der Online-Leitfaden „Betriebliche Förderung der Grundkompetenzen von Mitarbeitenden“ entwickelt, der die wichtigsten Grundlageninformationen und die aufgearbeiteten Ergebnisse des Projektes enthält. Darüber hinaus wurde innerhalb von GO eine Dokumenten-Datenbank mit den wichtigsten Dokumenten im Bereich der Förderung von Grundkompetenzen angelegt.

Mit dem Abschluss des Projektes konnte ein erster Grundstock in der Förderung von Grundkompetenzen gelegt werden. Derzeit laufen die Verhandlungen für das Folgeprojekt „GO2“, um die entwickelten Tools und Maßnahmenpläne auf weitere Zielgruppen, wie beispielsweise Sozialhilfeempfänger, auszuweiten.

Das Projekt „Sensibilisierung für Vermittlerpersonen“

Auch der Schweizer Dachverband Lesen und Schreiben arbeitet, aufgrund des Vorgängerprojektes „FORWARD TRAINER“ des Schweizerischen Verbandes für Weiterbildung SVEB, mit Unterstützung des BBT an einem Projekt, das sogenannte Vermittlerpersonen sensibilisieren soll. Als Vermittlerpersonen werden jene Personen bezeichnet, die in ihrem beruflichen Umfeld mit Menschen in Kontakt kommen, die Probleme mit der Schrift haben und als Berater/innen im Bereich Illettrismus tätig sind. In einem dreistündigen, kostenlos angebotenen Kurs wird den Vermittler/inne/n aufgezeigt, was Illettrismus ist und welche Auswirkungen geringe Lese- und Schreibfähigkeiten auf Betroffene in sozialer, beruflicher und gesellschaftlicher Hinsicht haben (vgl. Schweizer Dachverband Lesen und Schreiben 2011).

Video-Wahlanleitung zu den Parlamentswahlen für Erwachsene mit Leseschwäche

Zu den Parlamentswahlen 2011 entwickelte der SVEB in Zusammenarbeit mit der Bundeskanzlei, dem Zentrum für Demokratie in Aarau, dem Dachverband Lesen und Schreiben sowie mit Unterstützung des Bundesamtes für Kultur die Website www.ich-will-waehlen.ch. Die Website entstand im Rahmen des Projektes „Illettrismus und politische Rechte“. Die Initiative verfolgt das Ziel, Nicht-Wählende mit Leseschwierigkeiten durch eine einfache Wahlanleitung zu Wählenden zu machen und sie zur Teilnahme am politischen Leben zu motivieren. Videos leiten durch den Politdschungel und erklären auf einfache Weise, wie man sich an Wahlen beteiligen kann. Das Projekt ermöglicht somit Wahlberechtigten mit Leseschwäche, ca. 350.000 Personen,

sich gesellschaftspolitisch zu beteiligen und ihre politischen Rechte wahrzunehmen. In den neun Wochen vor den Schweizer Wahlen konnten über 20.000 Besucher und mehr als 166.000 Seitenaufrufe auf der Website verzeichnet werden. Neben dem Onlineauftritt sensibilisiert das Projekt auch die politischen Parteien für den Zusammenhang zwischen Leseschwierigkeiten und Wahlabstinenz.

7. Fazit

Seit der IALS Studie im Jahr 1998 und der ALL-Studie aus dem Jahr 2005 hat sich im Hinblick auf die öffentliche Aufmerksamkeit der Problematik geringer Grundkompetenzen in der Schweiz einiges getan. So haben die entsprechenden bildungspolitischen und gesellschaftlichen Aktivitäten wie auch die Maßnahmen, Projekte und Angebote für Zielgruppe und Fachleute stark zugenommen.

Durch das bevorstehende Weiterbildungsgesetz und das Förderkonzept des Bundesamtes werden nun Maßnahmen zur Förderung der Grundkompetenzen auf rechtlicher Grundlage gesichert und somit auch die Möglichkeiten einer breit angelegten Förderung geschaffen.

Dieser rechtliche Rahmen ist in der Schweiz unbedingt nötig, da es noch viele Aspekte im Grundkompetenzbereich gibt, die durch Studien, Projekte und Maßnahmen auf den Weg gebracht werden, müssen. So bedarf es nach wie vor weiterer Studien und Untersuchungen, die das Phänomen Illetrismus in der Schweiz abstecken. Auch muss künftig die Koordination der Akteure (Bund, Kantone, Kursanbieter und Sozialpartner) verbessert werden und sie müssen in die einzelnen Projektzielsetzungen einbezogen werden wie es beispielsweise im Projekt GO der Fall war. Zusätzlich ist es von Bedeutung, dass sich Betriebe mit gering qualifizierten Mitarbeitern stärker vernetzen, da viele Arbeitgeber zwar bereit sind, ihre Mitarbeitenden zu fördern, aber oft nicht wissen, wie diese Förderung aussehen und durch wen (Kursleiter) sie erfolgen soll. Hier schließt sich auch die Forderung nach einer intensiveren Ausbildung und Vorbereitung von Kursleiter/inne/n an, die mit Geringqualifizierten arbeiten. Vor allem müssen Verbindungen und Synergien zwischen den Kursprogrammen und -inhalten für die einzelnen Bereiche geschaffen werden, damit die Grundkompetenzbereiche nicht isoliert nebeneinander stehen, sondern ganzheitlich verstanden werden. So sind Verbindungen von Kursprogrammen für Lesen und Schreiben, IKT, grundlegendes Finanzwissen und Alltagsmathematik sinnvoll. Zusätzlich gilt es auch, die pädagogischen Konzepte und Curricula für die Lehrarbeit im Bereich Grundkompetenzen zu harmonisieren, damit die Kursleiter/innen nicht jedes Mal von Neuem einen Kurs inhaltlich konzipieren müssen, sondern auf Bewährtes zurückgreifen können.

Abschließend ist es auch auf gesellschaftlicher Ebene sehr wichtig, dass weiterhin vielfältige, kreative und öffentlichkeitswirksame Sensibilisierungsarbeit betrieben wird, wie beispielsweise durch das jährlich stattfindende Lernfestival oder die Wahlaktion *ich-will-waehlen.ch*.

Literatur

- AMOSA – Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau und Zug (2010). URL: www.amosa.net
- Bundesamt für Kultur (BAK) (2011): Verordnung des EDI über das Förderungskonzept 2012 –2015 zur Bekämpfung des Illettrismus. URL: www.bak.admin.ch/themen/kulturpolitik/03938/index.html?lang=de
- Büro für Arbeits- und Sozialpolitische Studien (BASS AG) (2007): Volkswirtschaftliche Kosten der Leseschwäche in der Schweiz. Eine Auswertung der Daten des Adult Literacy & Life Skills Survey (ALL). Zusammenfassung. Bern: BFS Bundesamt für Statistik. URL: www.lesen-schreiben-schweiz.ch/UserFiles/File/Schlussbericht%20Wirtschaftliche%20Kosten%20BASS%20April%202007.pdf
- BBT Weiterbildungsgesetz (2011). URL: www.bbt.admin.ch/aktuell/medien/00483/00594/index.html?lang=de&msg-id=42136
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2006): Lesen und Rechnen im Alltag. Grundkompetenzen von Erwachsenen in der Schweiz. Nationaler Bericht zu der Erhebung Adult Literacy & Lifeskills Survey. Neuchâtel. URL: www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/international/22/publ.Document.80535.pdf
- Caritas (2010): Sozialalmanach 2010. Das Caritas-Jahrbuch zur sozialen Lage der Schweiz. URL: http://web.caritas.ch/page2.php?pid=4220&fv_100_contentfeature_id=13678&fv_100_feature_id=86
- Egloff, B. (1997): Biographische Muster „funktionaler Analphabeten“. Eine biographieanalytische Studie zu Entstehungsbedingungen und Bewältigungsstrategien von „funktionalem Analphabetismus“. Hg. vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE), Frankfurt a.M.
- EU Europäische Union Amtsblatt L394 (2006): Empfehlungen des Europäischen Parlaments und des Rates vom 18. Dezember 2006 zu Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen (2006/962/EG). URL: www.bmukk.gv.at/medienpool/15538/eu_amtsblatt_schlkomp.pdf
- FHNW Fachhochschule Nordwestschweiz. Pädagogische Hochschule, Zentrum Lesen, Medien und Schrift (2011). URL: www.fhnw.ch/ph/zt
- IALS Studie International Adult Literacy Survey (2003). URL: www.statcan.gc.ca/dli-ild/data-donnees/ftp/ials-eiaa-eng.htm
- Nöller, S. (2007): Funktionaler Analphabetismus in Deutschland. Ursachen, Auswirkungen und Handlungsoptionen. Saarbrücken
- Schweizerischer Verband für Weiterbildung SVEB (2008): Situation im Bereich Grundkompetenzen in der Schweiz. Zürich

Verbände/Konferenzen/Projekte

- Interessengruppe Grundkompetenzen (IG Grundkompetenzen):* www.ig-grundkompetenzen.ch
- Interkantonale Konferenz der Weiterbildung (IKW):* www.forum-weiterbildung.ch/default.aspx?code=040202
- Lernfestival www.lernfestival.ch
- Projekt „FORWARD TRAINER“:* www.alice.ch/de/sveb/projekte/abgeschlossene-projekte/foerderung-von-wenig-qualifizierten/forward-trainer/
- Projekt „GO“:* www.alice.ch/GO/; www.weiterbildung-in-kmu.ch/; www.ressourcesfba.ch
- Projekt „Illettrismus und politische Rechte“:* www.alice.ch/de/sveb/projekte/foerderung-von-wenig-qualifizierten/illettrismus-und-politische-rechte/; www.ich-will-waehlen.ch
- Projekt „Literalität in Alltag und Beruf“:* (LAB) www.literalitaet.ch
- Schweizer Dachverband Lesen und Schreiben:* www.lesenschreiben.ch
- Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) (2010):* Zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung: Elemente einer nationalen Strategie www.skos.ch
- Schweizerischer Verband für Weiterbildung (SVEB):* www.alice.ch